



Passive Intervention

12.10.2021

bei Kindern und Menschen, die noch nicht bereit sind, sich helfen zu lassen

Nicht jeder (junge) Mensch möchte sich helfen lassen, auch wenn es für das Umfeld sehr klar ist, dass die Person Hilfe und Unterstützung benötigt. Die Schwierigkeit dabei ist, dass jede Form von direkter und aktiver Intervention abgelehnt wird, ja sogar Widerstände aufgebaut werden, die eine mögliche Hilfestellung und Begleitung noch unmöglicher, noch schwieriger machen. Das führt zu Frust in den Familien unter Freunden, bis hin zu Beziehungsabkühlung und sogar zu Beziehungsabbrüchen. Um das zu vermeiden, empfehle ich „passive Interventionsformen“. Dabei meint „passiv“ keineswegs einen kompletten Rückzug und Untätigkeit. Der Begriff „Intervention“ ergänzt ihn um die Perspektive, dass „Räume“ bereitet werden, in denen der zu helfenden Person ohne Druck signalisiert wird, dass es ihre Entscheidung ist sich helfen zu lassen und die Einladung sich jederzeit helfen lassen zu können, durch verschiedene Signale bewusst gesetzt wird.

Diese Interventionsform ist nur dann empfehlenswert, wenn kein akutes körperliches oder psychisches Problem (Störung) vorliegt.

Es gibt folgende passive Interventionsmöglichkeiten:



Bereitschaft durch Zeit und Interesse signalisieren

Das Umfeld der betroffenen Person signalisiert immer wieder Bereitschaft helfen zu wollen, ohne dies auszusprechen. Dafür werden Zeit benötigt (vor allem Zeit allein mit der Person) und ein echtes Interesse am Leben der Person. Dabei sollte Wert darauf gelegt werden, dass die betroffene Person selbst die Themen anspricht, die sie belasten. Ein dauerndes Nachfragen sorgt eher für Rückzug und ein ablehnendes Verhalten. Zeitdruck und Ungeduld sind Gift für diese Interventionsmöglichkeit. Es stärkt die Person und ihre Selbstwirksamkeit, wenn sie selbst es ist, die sich dazu entscheiden kann Probleme und Herausforderungen anzusprechen, weil sie merkt, dass einem Menschen etwas an ihr liegt.



Eine Haltung der offenen Arme (vor-)leben



Im Neuen Testament der Bibel gibt es die wundervolle *Geschichte vom verlorenen Sohn*. Der Vater lässt den Sohn ziehen, auch wenn er weiß, dass die Gefahr groß ist, dass er sich in der Welt verliert und untergeht. Er bleibt aber die ganze Zeit der Abwesenheit seines Sohnes in der inneren Haltung, dass der Sohn, egal was

ihm widerfahren ist und was er angestellt hat, ihn mit offenen Armen und einem offenen Herzen zu empfangen. Als sein Sohn arm und bepackt mit schlimmen Erfahrungen zurückkehrt, zögert der Vater keinen Augenblick, um ihn zu umarmen.

Diese Haltung spüren die betroffenen Personen und suchen „instinktiv“ die Nähe zu diesen Menschen in ihrem Umfeld. Unter anderem auch, weil diese Haltung frei ist von Schulzuweisungen und Erniedrigungen. Es gibt keinen Grund sich zu schämen, weil die Liebe stärker ist und die Möglichkeit bietet sich aus den schwierigsten Situationen wieder zu befreien.

Angebote formulieren – Entscheidungskompetenz fördern

Gerade jungen Menschen darf signalisiert werden, dass sie frei entscheiden dürfen und für ihr Leben Verantwortung übernehmen sollten. Natürlich geschieht dies Schritt für Schritt. In Krisenzeiten wirkt dieses Zutrauen der eigenen Entscheidungskompetenz wunder und vervollständigt das Bedürfnis nach Autonomie. Um aber zu wissen, für was sich die betroffene Person entscheiden kann, braucht es ausformulierte Angebote, die immer wieder aufscheinen. Um wirklich entscheiden zu können, sollten es immer mehr als eine Möglichkeit geben. Und anschließend sollte die Entscheidung respektiert werden. Nur so kann die betroffene Person beginnen sich selbst Entscheidungen zuzutrauen.



Folgende Formulierungen können helfen:

„Du kannst/darfst das entscheiden!“ „Du weist am besten, was gut für dich ist.“ „Ich halte mich an deine Entscheidung, bitte dich aber darum, meine Sorge um dich ausdrücken zu dürfen.“

Bezugspersonen integrieren

In Krisenzeiten tut es gut Menschen um sich zu haben, zu denen es eine gute, vertrauenswürdige Beziehung gibt. Diese Menschen könnte man bitten, dass sie sich öfters blicken lassen oder bewusst die Nähe zur betroffenen Person suchen, auch wieder ohne gleich das Thema anzusprechen. Dabei ist die Atmosphäre, die jene Personen ausstrahlen das entscheidende. Der Rest ergibt sich dann oft von selbst. Auch wenn die betroffenen Personen zuerst mit Ablehnung auf die Präsenz reagieren, sollte die Person nicht so schnell aufgeben. Beharrlichkeit und Geduld lohnen sich meist schneller als erwartet.



Druck und Stressfaktoren reduzieren

Druck und Stress verstärken die Krise und wirken sich meist negativ auf bestehende Probleme aus. Es gilt so früh als möglich dafür zu sorgen, dass der Terminplan entlastet wird und ressourcenfördernde Elemente mehr Raum bekommen. Klare Regeln und ein verlässlicher Tagesablauf sorgen für Orientierung und bieten oft eine notwendige Entlastung. Ein entscheidender Stressfaktor ist der Umgang mit digitalen Medien, Spielekonsolen und dem Handy. Es verschärft die Probleme! Deshalb ist es ratsam gerade hier klare Regeln einzuführen, dafür körperbetonte Tätigkeiten und Möglichkeiten des sozialen Kontakts zu lockern oder zu ermöglichen. Auch in der passiven Interventionsform gilt, dass es eine klare

Führung braucht innerhalb derer viele alternative Möglichkeiten aufscheinen, für die sich die betroffene Person entscheiden kann.



Bei jungen Menschen spielen auch der Druck und Stress in der Schule eine wichtige Rolle. Es ist hilfreich schon früh mit der Schule in Kontakt zu treten, um zu erfahren, wo sich Über- oder Unterforderung eingeschlichen hat. Sehr oft können bestimmte Erfahrungen im sozialen Umfeld der Schule in eine Krise oder zu unangemessenen emotionalen Reaktionen zuhause führen.

Manchmal hilft ein Schul- oder Schulformwechsel, manchmal die Nachfrage bei Lehrer*innen, manchmal die direkte Nachfrage bei der betroffenen Person, ob in der Schule etwas vorgefallen ist.

Eines der größten Gifte für die Seelen der jungen Menschen ist der Leistungsdruck und der damit verbundene Notendruck, der wenn er von zuhause auch noch befeuert wird, Jugendliche in den Selbstmord treiben kann. Dazu ist nur zu sagen, dass es heute keine Schande mehr ist eine Klasse zu wiederholen!



An den eigenen Themen (weiter-)arbeiten

Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist die Arbeit der Eltern (primären Bindungspersonen) an ihren eigenen Themen sehr hilfreich. Oft stehen die Probleme und Herausforderungen der jungen Menschen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit Themen der Erwachsenen. Die Arbeit an den Themen verändert eigene Perspektiven und Haltungen und kann somit die Atmosphäre zuhause wandeln, was meist unterstützend und heilsam auf das junge Leben wirkt.

Ätherische Öle einsetzen

Über einen Ultraschall-Diffusor können gezielt ätherische Öle in den Raum gelangen, in dem die betroffenen Personen sich meist aufhalten. Manchmal lassen sich die Personen das Öl auch auf die Reflexpunkte tropfen, um in den Körper zu gelangen (Verdünnt mit einem Trägeröl, wie fraktioniertem Kokosnussöl).

Unser Riechorgan ist direkt mit dem limbischen System verbunden, welches für unsere Emotionen zuständig ist. Deshalb lässt eine Reaktion auf einen gezielt gesetzten Duft nicht lange auf sich warten.

Im Folgenden stelle ich eine Auswahl an Ölen und ihren thematischen Einsatzmöglichkeiten vor:

Es sollten ausschließlich reine/pure/therapeutische Öle, von höchster Qualität verwendet werden, um Nebenwirkungen ausschließen zu können!



Lemon/Zitrone: Fördert Konzentration, Hilft bei mentaler Erschöpfung, fehlender Freude und Energie sowie Lernschwierigkeiten. Es belebt und reinigt.

3-4 Tropfen in den Diffusor / 1-2 Tropfen in ein Getränk geben / in den Händen verreiben und einatmen



Lemongrass: Unterstützt bei toxischer oder negativer Energie, Hoffnungslosigkeit und fördert das Loslassenkönnen der Vergangenheit. Es fördert das Wohlbefinden.

3-4 Tropfen in den Diffusor / 1 zu 1 mit Trägeröl vermengen und auf die Reflexpunkte auftragen



Lavender/Lavendel: Es hilft bei blockierter Kommunikation, Angst vor Zurückweisung, wenn man sich ungesehen und ungehört fühlt und bei Anspannung. Es fördert Entspannung und Angstfreiheit.

3-4 Tropfen in den Diffusor / in den Händen verreiben und einatmen / 1-2 Tropfen auf das Kissen oder darunter



Thyme/Thymian: Hilft bei Zorn, Wut, Hass, Bitterkeit, Groll und Unversöhntheit.

1-2 Tropfen in den Diffusor / 1 Tropfen mit mind. 4 Tr. Trägeröl vermengen und auf die Reflexpunkte auftragen

Die Öle finden sich meist in auserwählten Läden oder können Online bestellt werden. Ich verwende Öle von **dōTERRA** . Bei Registrierung bekommt man die Öle und das Zubehör um 25% günstiger.¹

Positive Suggestion für Menschen, die anderen helfen wollen

„Es kommt die Zeit, wo notwendige Hilfe und Unterstützung angenommen werden können.“

Raum für Notizen

© Marco Kargl 2021

¹ Die Registrierung kostet einmalig ca. 23 Euro. Daraus ergibt sie kein Kauf- oder Bestellzwang! Bei Interesse können die hochwertigen Öle über folgende Internetseite bestellt werden:

<http://mydoterra.com/logotherapie>